

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Telephone Nr. 58.
 Postsparkassenkonto Nr. 71.660.
 Sprechstunden der Redaktion:
 Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
 Ferner von 8-11 Uhr abends.
 Bezugsbedingungen:
 mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
 Einzelbreit 4 Heller.
 Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 8 Uhr früh.
 Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jol. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
 Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.
 Inserate werden mit 10 h für die Amal gepaltene Zeile, Reklamennotizen im reaktionellen Teile mit 60 h für die Garmondzeile berechnet.
 Abonnements und Infortionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Freitag, 29. März 1907.

= Nr. 521. =

Bezugseinladung.

Wir erlauben uns, das P. T. Publikum zum Bezuge des „Polauer Tagblatt“ einzuladen. Gleichzeitig ersuchen wir jene P. T. Leser und Abonnenten des Blattes, deren Bezugsrecht mit dem 31. März zu Ende geht, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Die Bezugsbedingungen sind folgende: monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Die Administration.

Bülow und Tittoni in Rapallo.

Der deutsche Reichskanzler hat sich am Sonntag nach Rapallo begeben, um die rauhen Märztage des Nordens und wenigstens noch den Anfang des launischen Aprils mit der milden Sonne der Riviera zu vertauschen. Unter dem Reisegepäck des Fürsten Bülow dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein Sorgenpäckchen von nicht unbedeutendem Umfange befinden. Heißt es doch, daß die Verschiebung der Abfahrt vom Sonnabend auf den Sonntag durch die Erörterung der Frage herbeigeführt worden sei, ob und wann in das preußische Kultusministerium ein neuer Mann einzuziehen werde. Wenn sich der konservativ-liberalen Paarung im Reichstage, um deren Haltbarkeit ohnehin manche Besorgnisse gehegt werden, im preußischen Abgeordnetenhaus eine konservativ-kerikale Paarung gegenübergestellt hat, so kommt ein Teil des „Verdienstes“ hieran zweifellos Herrn v. Studt zu, und die Meinung ist weit verbreitet, daß in der nächsten Tagung des preußischen Landtages der Kultusetat von dem Nachfolger des Herrn v. Studt vertreten werden wird. Aber wenn der Reichskanzler auch unter seinem Reisegepäck das Sorgenpäckchen mit der Aufschrift „innere Politik“ nicht mitgeführt haben sollte, so werden ihn doch während seines Osterurlaubes die Fragen der äußeren Politik sehr eingehend und ernsthaft beschäftigen. Das geht schon daraus hervor, daß der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, für die Zeit vom 27. bis zum 29. d. seinen Besuch bei dem Fürsten Bülow in Rapallo angekündigt hat.

Wenn sich die Weltlage auch heute weit günstiger anläßt und der politische Horizont weit geklärt ist als zu der noch in frischer Erinnerung befindlichen Zeit, da ganz Europa unter dem Drucke der Marokkofrage stand, da der deutsche Kaiser in der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages am 25. November 1905 ausführte, die Schwierigkeiten in der marokkanischen Frage „hätten keine andere Quelle, als die

Neigung, Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hat, ohne unsere Mitwirkung zu erleben“, und da zum Schlusse auf der Konferenz in Algiras nur mit Mühe und Not eine Einigung erzielt wurde, so sind seitdem so viele neue Fragen aufgetaucht, daß es ohne weiters begrifflich ist, wenn der Leiter der deutschen Politik den Wunsch nach eingehender Aussprache mit dem Leiter der auswärtigen Politik Italiens empfindet. Die offiziöse italienische Presse betont freilich, daß der Besuch Tittonis keineswegs der Dreibundfrage gelte, da zur Zeit der Dreibund gefestigt sei als je. Dazu ist freilich zu bemerken, daß der Dreibund eben in den letzten Jahren nicht allzu gefestigt war, wenn auch der infolge des Verhaltens der italienischen Regierung auf der Marokkokonferenz entstandene Zwiespalt durch die beiderseitigen Bemühungen beigelegt worden ist. Aber seit der „Friedenskonferenz“, die im Herbst vorigen Jahres zwischen dem Staatssekretär v. Tschirschky und Herrn Tittoni stattfand, ist zwischen Italien, England und Frankreich das Abkommen über Aebessinien getroffen worden und es werden zugleich allerlei Gerüchte laut, daß diese drei Mächte sich nicht nur über die sogenannte orientalische Frage geeinigt hätten, sondern auch Bestrebungen im Gange seien, sich mit Rußland im Gegenstze zum Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn über die Balkanfrage zu verständigen. Was die abessinische Frage betrifft, so steht ja Fürst Bülow noch heute auf dem Standpunkte, dem er am 8. Jänner 1902 in den Worten Ausdruck gegeben hat: in einer glücklichen Ehe müsse der Gatte nicht gleich einen roten Kopf kriegen, wenn seine Frau einmal mit einem anderen eine unschuldige Extratour tanze; die Hauptsache sei, daß sie ihm nicht durchgehe. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß Herr Tittoni dem Fürsten Bülow bei seinem Besuche in Rapallo die Ueberzeugung beibringen wird, daß Italien nicht durchzugehen beabsichtige, weder nach dem Balkan, noch sonst wohin.

Des weiteren wird man es begrifflich finden, wenn die beiden Staatsmänner das Bedürfnis haben, sich über ihr Verhalten auf der zweiten Friedenskonferenz im Haag auszusprechen, damit die Politik der Dreibundmächte dort einen weniger zerfahrenen Eindruck macht, als es auf der Konferenz in Algiras der Fall war. Sind somit — so schreibt man dem „Grazer Tagblatt“ aus Berlin — weltbewegende Ereignisse von der Zusammenkunft in Rapallo nicht zu erwarten, so wird diese doch voraussichtlich dazu beitragen, daß der Dreibund auch in der Folge nicht bloß als politisches Brunnstück sondern als aufschlaggebender Faktor zur Erhaltung der Ruhe Europas und des Weltfriedens dient.

Rundschau.

Die Lage in Rumänien.

Wien, 28. März. Wie die Blätter melden, hat sich die Direktion der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft über Ansuchen des Ministeriums des Äußeren in der entgegenkommendsten Weise bereit erklärt, etwaigen Ansuchen unserer

Gesandtschaft in Bukarest und unserer an der Donau gelegenen Konsularagentien in Rumänien um Ueberweisung von Schiffen zur Unterbringung der durch die Bauernrevolten bedrohten österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen nach Lunlichkeit zu entsprechen.

Bukarest, 28. März. In der Kammer gab Ministerpräsident Sturdza folgende Erklärung ab: Ich hoffe, daß die Revolten dank ihrer Unterstützung in der kürzesten Zeit beigelegt sein werden. Einen genauen Zeitpunkt hierfür kann ich noch nicht angeben, aber in einigen Tagen wird die Ruhe wiederhergestellt sein, wofür bereits heute Anzeichen vorhanden sind. Die Bauern beginnen bereits mit den Grundeigentümern Verträge abzuschließen, und dieses Beispiel wird Nachahmung finden. Ich bitte Sie, wenn Sie in ihre Heimat kommen, dazu beizutragen, daß wieder Ruhe im Lande einkehre.

Bukarest, 28. März. (Agence Roumaine.) In Braila, Galatz und Bukarest herrscht vollständige Ruhe. Gegenwärtige Meldungen entsprechen nicht der Wahrheit.

Orsova, 28. März. Seit drei Tagen treffen aus Rumänien, besonders aus Turn-Severin und Umgebung massenhaft Flüchtlinge, besonders Juden und Bojaren ein.

Das Drama von Interlaken.

Das Drama von Interlaken hat ein versöhnendes Ende gefunden. Tatjana Leontjew hat gemordet. Sie hat sich gegen die heiligsten Rechte der Menschheit vergangen. Aber sie hat die Tat als Richterin eines furchtbar mißhandelten Volkes begangen. Daß dem Urteil ein Unschuldiger zum Opfer gefallen ist, bildet einzig und allein das Tragische des Dramas, das vom Anbeginn bis zum Ende alle Welt gleich stark interessiert hat. Wenngleich Tatjana Leontjew verurteilt worden ist, kann sie sich mit der Gewißheit trösten, daß ein Urteil in Rußland bei weitem grausamer ausgefallen wäre. — Aus Thun wird vom 28. d. telegraphiert: Tatjana Leontjew wurde zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Ausweisung aus dem bernischen Staatsgebiete auf die Dauer von 20 Jahren, 300 Francs Kosten und einem Franken Entschädigung an die Zivilpartei verurteilt.

Auch ein Duma-Abgeordneter. In einem russischen Blatt wird die Wahl eines Abgeordneten von der indigenen Bevölkerung Tschelents anshaulich beschrieben. Erst wurde ein Tschelener Großkapitalist gewählt, der aber von seiner Wahl zurücktrat. Von den beiden nächsten Kandidaten fiel nun die Wahl auf den Mullah Abdur Kauf Karjew. Hier kam es aber zu ersten Bedenken. Der gewählte Reichsduma-Abgeordnete verfiel kein Wort Russisch. Wie sehr man sich auch um den Volksvertreter bemühte, es war kein Wort ans ihm herauszubringen. Das Stadthaupt von Tschelent stellte schließlich ein förmliches russisches Examen mit dem Reichsduma-Abgeordneten an. Dem Abdur Karjew wurde eine Fibel vorgelegt. Er nahm das Buch, legte es „mit dem Kopf nach unten“ vor sich hin und begann mühsam von rechts nach links mit dem Finger über den Text zu fahren. Er rieb die Seiten mit dem Finger durch, aber alle Mühe war vergebens. Der Reichsduma-

Feuilleton.

Karfreitag.

Von Ludwig Wango.
(Schluß.)

Einen Menschen wünschte sie sich, der sie begriff, ohne, daß sie ihm erst sagen mußte, was sie dachte und fühlte. Einen Menschen, neben dem sie sitzen konnte mit der Ueberzeugung, daß es nichts gebe, gar nichts, dessen sie ihm gegenüber nicht Worte haben dürfte. Gab es überhaupt einen solchen Menschen? Sie ließ alle, die sie kannte, an ihrem inneren Auge vorbeigehen: die Pflegemutter, den Pflegevater, ihre einstigen Lehrer, die jungen Mädchen, die ihre Schulkameradinnen gewesen, die jungen Stuger, die ihr je den Hof gemacht hatten. Nichts, nichts... oder? Der Pflegevater...

Immer wieder kam sie auf den einen zurück. Seitdem sie kein Kind mehr war, hatte sie zu ihm Vertrauen und hielt es für möglich, daß sie zu ihrem Vater, dessen sie sich noch sehr gut erinnerte, nicht mehr Vertrauen gehabt haben würde. Er war freundlich, gut, zeigte, seitdem sie erwachsen war, eine gewisse angenehme Galanterie und vermied es nicht, auch über intime Angelegenheiten, die seine eigene Vergangenheit, die Vergangenheit seiner Frau, ja selbst über die Veränderungen in seinem und seiner Frau Charakter seit ihrer Verheiratung mit Luise zu sprechen. Einmal kam er sogar zu Luise, um ihre Meinung über seine Frau zu hören, die seit einiger Zeit ein so seltsames Wesen zur Schau trug. Das hatte sie eigentlich erst auf den Pflegevater aufmerksam gemacht, neben dem sie so lange einhergegangen war — ohne ihn recht eigentlich zu kennen.
Ja, ihm könnte sie noch vertrauen, freilich, dem Ideal-

menschen, den sie ersehnte, kam er darum nicht nahe. Ihm fehlte daselbe, was ihr selbst abging: die Weichheit, der Ausdruck des Bärtlichen, Worte, die wie Streicheln sind. Einmal im Jahre trat er ihr gegenüber aus sich heraus, da wollte er sie's fühlen lassen, daß es einen Menschen gab, der ihr gut war und es nicht nur für eine selbst übernommene Pflicht hielt, für sie zu sorgen: am Karfreitag. Sie wußte sich's wohl zu erklären, warum gerade an diesem Tage, der ihr, nach seiner Ueberzeugung, der schmerzlichste sein mußte. Aber gerade darum fürchtete sie sich vor diesem Tage: nur wegen der Güte des Pflegevaters; denn sie wäre sonst über den Tag hinweggehuscht, sie wäre imstande gewesen, gerade an diesem Tage Tollheiten zu treiben, die ihr ganz fern lagen, um die Erinnerung an — die Eltern zu verjagen. Und je älter sie wurde, desto mehr wehrte sie sich gegen die Erinnerung an jene Menschen, die sich davongeschlichen hatten — ohne sie. Die Zeit war nicht imstande, das Gedenten zu verklären. Und er, der Pflegevater, schien für ein solches Empfinden kein Verständnis zu haben. Das war's eigentlich, was als Schranke zwischen ihm und ihr lag.

Dit schon, wenn der Tag nahte, hatte sie sich vorgenommen, ihm die Wahrheit zu gestehen — aber es gibt Empfindungen, die sich nicht in Worte fassen lassen. Schon die Absicht, sie auszusprechen, hat ihnen einen anderen Sinn gegeben.

Karfreitag.

So leise ist's im Hause, man schleicht auf den Fußspitzen durch die Zimmer und dämpft die Stimme. Traurigkeit liegt wie Nebel über allem. Der Pflegevater wartet schon, zum Ausgehen bereit, die Pflegemutter stellt die Schüssel mit den Judasbrötchen auf den Mittelisch. Die sind heute das Mittagessen.

„So, wir können schon in die Kirche gehen,“ sagt sie zu ihrem Manne.

„Vielleicht sagst du's Luise?“
Weil die Frau zögert, pocht er selbst an die Tür zu dem Zimmer des Mädchens und öffnet gleich darauf.

„Luise?“
In dem Ton liegt wieder seine ganze Güte und das Mitleid, dem die Jahre noch nichts von seiner Stärke genommen.

„Ihr seid schon fertig?“ sagt das Mädchen gequält und erhebt sich von dem Sessel am Fenster. Sie tut so ungeschlüssig. Nach einer Weile fragt sie:

„Muß ich denn mit?“
Der Pflegevater sieht sie verwundert an;
„Heute? ... Und du fragst?“

„Ich weiß, daß du nur meinwegen gehst,“ sagt das Mädchen. „Ach Gott, wenn du müdest! ...!“ bricht es dann aus ihr hervor.

Er faßt ihre Hand, er fährt ihr mit der Rechten über das schlichte Haar. Da lehnt sie den Kopf an seine Schulter und schluchzt kurz auf. Er legt die Arme um sie.

„Was hast du, Kind?“
In dem Augenblicke wird die Tür aufgestoßen — ein heftiges, häßliches Wort unterbricht die Karfreitagstilte. Luise fährt entsetzt zurück und starrt die Pflegemutter an, die mit hochgerötetem Gesichte in der Tür steht.

Wer fände in einer solchen Situation ein erklärendes Wort, das einer eifersüchtigen Frau genügt? Erklärung ist Entschuldigung und Entschuldigung ist Schuld.

Am Abend dieses häßlichen Tages befand Luise sich nicht mehr im Hause der Pflegeeltern.

Unter fremden Menschen. Gesellschaftsdame, Erzieherin, Verkäuferin, Schreiberin. Und nichts von Dauer. Immer geht. Jemehr sie zum Weibe erblühte, desto schlimmer wurde es. Ihre Herbeheit machte sie zuerst interessant und begehrens-

Abgeordnete brachte keinen russischen Laut hervor. Man zeigte ihm die Bilder der Fibel. Um das „Examen“ zu erleichtern, wurde ein bekanntes Tier gewählt — eine Ziege. Und siehe da — der Vergleich mit Bileams Esel liegt nahe — der Reichsduma-Abgeordnete stieß ein Wort hervor. Zur Freude der Anwesenden rief er zweimal: „Babaska Babaska!“ — Das wurde zur Feststellung der russischen Sprachkenntnisse des Reichsduma-Abgeordneten als ausreichend erachtet.

Die Kosten des Prozesses Thaw. Die Kosten des Prozesses wachsen ins Riesenhafte. Abgesehen von dem Richter, der ein jährliches Gehalt von 70.000 Mark bezieht, stellt das Gehalt der Staatsanwaltschaftsbeamten eine hübsche Summe dar. Der erste Staatsanwalt Jerome bezieht ein Jahresgehalt von 50.000 Mark, sein erster Assistent Garvan 30.000 Mark und die jüngeren Assistenten, deren zwei eigens für den Thaw-Prozess angestellt wurden, beziehen je 15.000 Mark das Jahr. Hierzu treten noch die Kosten der zwölf Geschworenen, die täglich acht Mark erhalten; die sechs courtattendants liquidieren zwölf Mark pro Kopf und Tag und sechs Privatdetektive, die im Dienste des Anklägers arbeiten, erheben ebenfalls 12 Mark pro Tag. Die am teuersten bezahlten Dienste sind aber die der medizinischen Sachverständigen. In New-York werden einem wissenschaftlichen Sachverständigen für jeden Tag, den er dem Prozeß widmet, 400 Mark entrichtet; die Anklagebehörde hat sich seit Beginn des Prozesses sechs Sachverständige verpflichtet, so daß allein deren Honorare schon heute 120.000 Mark erreichen. Rechnet man alle die Kosten der neunwöchigen Verhandlung zusammen, so ergibt sich also eine Summe von rund 200.000 Mark. So viel wendet der Staat New-York daran, um Harry Thaw für geistesschwach erklärt zu wissen. Aber diese Beträge sind nur ein Kinderpiel gegenüber den Summen, die für die Verteidigung des angeklagten Millionärs aufgewendet werden. Der „silberjüngige“ Delpin Delmas, der berühmte kalifornische Advokat, der Thaws Sache führt, stellt natürlich sein Talent, seinen Scharfsinn und seine Rednergabe nicht umsonst in den Dienst der „guten“ Sache. Eingeweihte sagen, daß er für die Führung der Verteidigung ein Äquivalent von 800.000 Mark empfangen wird. In seinem Vertrag ist jedenfalls vereinbart, daß er auf alle Fälle 400.000 Mark erhält; falls der Klient dem elektrischen Stuhle entgeht, solle diese Summe „entsprechend“ erhöht werden. Für den zweiten Verteidiger Mr. Gleason sind 80.000 Mark angesetzt. Der junge Assistent der Verteidigung aber, Mr. Daniel O'Reilly, dessen Verdienste besonders wertvoll sind, weil er mit der Anklagepraktik Jeromes vertraut ist, erhält 40.000 Mark. Die übrigen drei Beiräte erhalten je 20.000 Mark; dem Hauptdetektiv der Verteidigung, dem ehemaligen Polizeichef von Pittsburg, ist ein Honorar von ebenfalls 20.000 Mark ausgesetzt, die durch Kosten und Spesen sich wohl mehr als verdoppeln werden. Die Verteidigung ihrerseits hat elf wissenschaftliche Sachverständige verpflichtet, von denen während der ganzen Verhandlungsdauer nur drei ständig mitwirkten; immerhin belaufen sich die Entschädigungen für die Sachverständigen bereits auf etwa 200.000 Mark. Alles in allem wird die Familie Thaw mehr als 1.200.000 Mark zu zahlen haben.

Pofales und Provinziales.

Ernennungen. Die „Wiener Zeitung“ vom 28. d. meldet: Der Justizminister hat den Gefangenewachinspektor der Männerstrafanstalt in Capodistria, Johann Sterger, ad personam die X. Rangklasse verliehen. — Der Handelsminister hat den nautischen Adjunkten der Seebehörde von Triest, Emil Müller, zum Hafen- und Seefahrtskapitän ernannt.

Aufnahme von Schiffsjungen in die k. u. k. Kriegsmarine. Das Kriegsministerium, Marineektion, hat in Sebenico noch eine Schule zur Aufnahme von Junglingen von 15 bis 17 Jahren, die sich zu Schiffsjungen heranbilden wollen, errichtet.

Ausflug nach Venedig. Es wird beabsichtigt, zu Pfingsten einen Ausflug nach Venedig zu unter-

wert. Sobald Luise dies deutlich genug merkte, verließ sie den Posten, der sie vor Not geschützt hatte. Zwei-, drei-, viermal. Sie konnte diese Menschen nicht begreifen, diese Ehemänner und kaum erwachsenen Söhne, diese eisernen Gattinnen und Mütter. Was wollten Sie alle von ihr, die nichts anderes begehrte, als für geleistete Dienste entlohnt zu werden, und keinem auch nur den geringsten Anlaß gab, in ihr etwas anderes zu sehen, als einen um sein Brot arbeitenden Menschen! Dann sagte ihr's einer einmal brutal heraus: Wozu die Verstellung, das ist doch langweilig! Ihre Kälte täuscht nicht, dahinter glüht's. Sie war entsezt. Dann aber lachte sie. „Dahinter glüht's!“ . . . Wenn's nur Wahrheit wäre! Dann, dann . . . dann . . . Aber nein, sie war keine von denen, die glücklich werden, wenn die Flammen durchbrechen.

Fort!

So war ihr Leben durch drei Jahre eine Jagd nach Ruhe und Geborgenheit. Oft genug auch ein Ringen mit Not und Hunger. Doch keiner wußte warum. Wer auch? Sie hatte keinen Menschen, dem sie all ihr Leid mitzuteilen wünschte. Keinen? . . . Doch einer war da, nach dem hatte sie manchmal ein heimliches Sehnen, das sie sich nicht verderben wollte: Der Pflegevater. Sie wußte nichts von ihm, seitdem sie an jenem Karfreitag sein Haus verlassen. Einmal hatte sie ihn auf der Straße von fern gesehen und war abgebogen, um nicht an ihm vorbei zu müssen. Er sah müde aus und mit seinen kaum vierzig Jahren vor der Zeit gealtert . . .

Und vier Jahre später wieder Karfreitagstille an einem trübtraurigen Tag zu Ende des März. Luise befand sich als Gesellschaftlerin heiratsfähiger Töchter im Hause eines Großkaufmannes. Aber sie wußte, daß auch dieser Posten nicht von Dauer sein würde; denn schon machte die Mutter der

nehmen. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Fahrt sehr billig gestalten wird, ergeht hiermit die Aufforderung zu zahlreicher Beteiligung. Schriftliche Anmeldungen mittelst Korrespondenzkarte werden in der Buchdruckerei Krmpotic, Piazza Carl, entgegengenommen. Die Anmeldungen sind bindend. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Fahrpreis mit zunehmender Beteiligung verbilligt. Das Nähere wird demnächst bekannt gegeben werden.

Zur Auflösung der Marineunterrealschule.

Unserer Aufforderung, dem Proteste gegen die Auflösung der Marineunterrealschule Ausdruck zu geben, haben bis jetzt etwa dreihundert Personen Folge geleistet, die sich aus allen Gesellschaftsklassen der Stadt, den höchsten wie auch den niedrigen, zusammensetzen. Um einem gezielten Ziel nahezu kommen, ist aber eine weit regere Beteiligung erforderlich. Eine Stellungnahme am Bierisch oder im intimen Kreise ist absolut wertlos. Wir wiederholen deshalb eindringlich unsere Aufforderung, entweder schriftlich oder mündlich den Protest gegen die geplante Auflösung der Marineunterrealschule der Redaktion zu übermitteln. (Sprechstunden von 5—6 Uhr nachmittags.) Jedweder Mißbrauch mit den abgegebenen Namen ist vollständig ausgeschlossen. Man wolle bedenken, in welche Lage man infolge der Auflösung der Marineunterrealschule gesetzt würde. Das Gymnasium in allen Ehren. Nicht jeder Schüler aber hat das Talent und das Bedürfnis, sich den Spezialstudien zu widmen, die eben am Gymnasium behandelt werden. Außerdem kommt die Marineunterrealschule für die vielen Militärschulen vorzubereiten lassen wollen. Nicht nur jene aber, die durch die Auflassung unmittelbar betroffen werden, sondern auch jene, denen die deutsche Anstalt wert und lieb ist, sollen in Scharen herbeieilen, um zu beweisen, daß sie die Schule um keinen Preis missen wollen. Eine so wichtige und ernste Sache ist wohl des kleinen Opfers, ein paar Schritte zu tun oder ein paar Zeilen zu schreiben wert.

Blaskonzert auf dem Foro.

Am Oster Sonntag findet auf dem Hauptplatze (Foro) ein Konzert der städtischen Musikkapelle statt. Das Konzert beginnt um halb 12 Uhr vormittags. Anlässlich des Jubiläums ihres achtjährigen Bestandes werden die Mitglieder der Kapelle in Paradeabjurierung ausrücken.

Ein sehenswertes Museum.

Im Apollosaale befindet sich, das Publikum wurde darauf bereits aufmerksam gemacht, ein äußerst interessantes Museum, das viel des Sehenswerten enthält. Kunst und Humor, mitunter formende Satyre, haben hier prächtige Kopien von Altentüchern, dort überaus gelungene Persiflagen gebildet. Neben kunstvoll nachgeahmten Antiquitäten sehen wir die belustigendsten Scherzgegenstände. In einer Tierausstellung sind ein prächtiger Löwe, ein Elefant, ein Königstiger und viele andere Säugetiere zu sehen — alle aus primitivsten Materialien hergestellt und doch von verblüffendem Effekte. Das Reich der Vögel ist zahlreich und in den seltensten Exemplaren vertreten. Auch hier bizarre und gelungene Nachahmungen der großen Altmutter, die einen überaus komischen und belustigenden Anblick gewähren. — In einem anderen Schranke befinden sich allerlei Kuriositäten, darunter eine mächtige Klapperschlange, der man es auf den ersten Blick gar nicht ansieht, daß sie aus kleinen — Klumentöpfen besteht. Einige Mumien jenseits durch die besondere Kunst, mit der sie hergestellt wurden. Gleichzeitig erfahren wir, daß die Uralten keineswegs Feinde des Maraschino gewesen seien: einige leere Flaschen, die sich in einem der Särgen als Attribute des Alkoholismus befinden, beweisen das. Eine Falle, in der weiland Kleopatra den flatterhaften Antonius fing, ist besonders interessant. Ein reich dotiertes Aquarium (besondere Sehenswürdigkeit ein „Pantoffel-“ und ein „Zwiebelfisch“) und ein Verließ, in dem ein furchtbarer Drache fetter Beute harret, bilden besondere Attraktionen des Museums. Die klassische Bildhauerkunst ist in einigen gut erhaltenen Exemplaren vertreten. Eine besondere Abteilung bilden die städtischen Sehenswürdigkeiten. Die neuesten Erfindungen (darunter auch eine Waggokuppelung), zahlreiche Reformpläne für den Ausbau der Stadt, die Akten aus dem Prozeß Münz-Rocco (kolossale Dimensionen) und einige

Mädchen gelegentlich spiße, anzügliche Bemerkungen darüber, daß die Blicke der Herren dem „Fräulein“ galten. Derlei darf auf ein Mutterherz schon empören. Die „bezahlte Person“ stand natürlich den Töchtern im Wege.

Gerade als Luise an dem Karfreitag ihre Schutzbesohlen, herausgeputzte Mädchen, deren kostbare Hüllen die Unansehlichkeit der Trägerinnen verdecken sollten, ausführen wollte, wurde ihr durch einen Boten ein Brief überbracht, der sie dringend in das Haus der Pflegeeltern bat. Sie erkannte sofort die charakteristischen steifen Buchstaben ihres Pflegevaters, und was er schrieb, erschien ihr so wichtig, daß Luise, sich bei den jungen Damen entschuldigend, sogleich dem Boten, der den Brief überbrachte, folgte. . .

Eine halbe Stunde später stand sie in dem Schlafzimmer ihrer Pflegeeltern, an dem Bette, in dem eine erschöpfte Frau lag, deren Blick sich nicht von ihr wenden wollte. Luise stand aufrecht und hielt die Hand der Pflegemutter in der ihren, eine kalte, fast bewegungslose Hand. Und immer wieder kam es von den blassen Lippen der Todkranken: „Daß du mir nur verzeihst. . . Damit ich ruhig sterben kann. . . weißt, er ist so gut.“ Und immer stiller wird es in dem Zimmer.

Ein leidendes Menschenkind hat Ruhe gefunden. Karfreitag.

Der Pflegevater prüft die Hand des Mädchens und wendet den Kopf zur Seite, um die Tränen nicht sehen zu lassen. Luise sieht mit rubigen, klaren Augen zu der Entschlafenen nieder, sie hat ein nie gekanntes Gefühl der Erlösung: da lag eine, die den Mut besaß, gut zu machen. . . gut zu machen an dem Tage, an dem sie sie hinaustrieb — auf den Passionsweg. . .

Karfreitag. Aber bald werden Glockenstimmen ertönen und der Stille wird ein Auferstehen folgen.

interessante Bilder sind hier ausgestellt. Gegen Feuergefahr sind besondere und sinnreiche Vorkehrungen getroffen. Der Besuch des Museums ist recht empfehlenswert. Originelle Ideen haben hier geschaffen. Sie sind geeignet, für eine halbe Stunde zu erfreuen. Das Museum ist wochentags von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends zugänglich. Das Entree ist mäßig.

Wasserwirtschaftliche Angelegenheiten Dalmatiens.

Im weiteren Verfolge der Aktion zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen Dalmatiens sollen die Wünsche des Landes auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft hinsichtlich der Regulierung von Wasserläufen, der Verbauung von Wildbächen, der Durchführung von Entwässerungen und Bewässerungen, der Ausnützung vorhandener Wasserkraft, endlich der Herstellung von Wasserversorgungsanlagen rasche Verwirklichung erfahren. Zu diesem Behufe wird dem Statthalter zunächst aus Mitteln des Ackerbauministeriums ein Betrag von rund einer Viertelmillion Kronen zur Behebung des im Jahre 1905 entstandenen Notstandes auf wasserwirtschaftlichem Gebiete zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll schon im heurigen Frühjahr den Beginn eines Teiles jener Arbeiten ermöglichen, für welche bereits als zweckmäßig erkannte Projekte vorliegen, deren Inangriffnahme mangels verfügbarer Kredite bisher unterblieben ist. Rückblicklich des vielumfassenden Zukunftsprogrammes, für dessen Durchführung eine Jahresdotierung von ungefähr einer Million Kronen für Dalmatien in Aussicht genommen ist, müssen erst die erforderlichen Projekte ausgearbeitet und die Kostenanschläge sichergestellt werden. Die zweckentsprechende Auswahl der Projekte ihrer Bedeutung, Dringlichkeit und Ausführbarkeit nach wird Aufgabe einer vom Ackerbauministerium nach Dalmatien zu entsendenden Kommission sein. Diese aus dem Sektionsrate Dr. Viktor Deutsch, dem technischen Konsulenten Hofrat Eduard Markus und dem Oberforstforstrat Ferdinand Wang bestehende Kommission wird sich im Laufe des nächsten Monats nach Dalmatien begeben, um dort Erhebungen zu pflegen, auf Grund deren im Einvernehmen mit dem Statthalter und dem dalmatinischen Landes-Ausschusse die Einzelheiten des Tätigkeitsprogrammes festgestellt werden sollen. — Die eingeleitete Aktion zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen Dalmatiens wird in Hinsicht auf die Hebung der dalmatinischen Forstkultur besonders intensiv sein. Es wird ein Programm ausgearbeitet, welches die beschleunigte Durchführung der künftigen Aufforstung der einzelnen Bezirke Dalmatiens innerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre bezweckt. Mit den grundlegenden Arbeiten wird bereits im heurigen Jahre begonnen werden. Behufs Durchführung und Ueberwachung der Aufforstungen soll die staatliche Aufforstungs-subvention vorläufig sukzessive auf jährlich 200.000 Kronen erhöht werden.

Selbstmord eines Deserteurs.

Der aus Agram gebürtige Soldat und Pferdewärter im 97. Infanterieregiment Lukas Mazur in Triest wurde vorgestern früh in seiner Arrestzelle in der Großen Kaserne mit dem Handtuch erhängt aufgefunden. Der Genannte war vor einigen Wochen desertiert und bald darauf verhaftet worden. Er wurde zu drei Monaten Arrest und zum Nachdienen auf ein Jahr verurteilt. — Die Leiche wurde in das Garnisonsspital überführt.

Diebstahl im Arbeiterkonsumvereine.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar l. J. haben die Wachleute Padovan und Bogega zwei Individuen in verdächtiger Weise in der Via Dittia nächst des Arbeiterkonsumvereinsgeschäftes stehen. Als sie sich ihnen näherten, entflohen die beiden, doch gelang es dem Wachmanne Padovan, einen von ihnen festzunehmen und zu arretieren. Die Wachleute kehren nun an Ort und Stelle zurück und fanden die Türen des Konsumgeschäftes offen und neben denselben vier Säcke Kaffee, zwei Flaschen Kognat und zwei Kilo Salami im Gesamtwerte von 293 Kronen. Ferner wurde das Fehlen eines Geldbetrages in der Höhe von 62 Kronen 60 Heller konstatiert. Der Umstand, daß früher die Eingangstür versperrt war, während sie später offen gefunden wurde, ließ vermuten, daß sich in jener Nacht jemand im Innern des Pofales befunden und während der Abwesenheit der Wachleute die Flucht ergriffen habe. Der Arretierte wurde als der Angeklagte Emil Bizzel agnosziert und sein Kompanion von den Wachleuten in der Person des Karl Depetri unzweifelhaft erkannt. Der dritte Diebstahlsgenosse, der sich im Geschäfte aufhielt, wurde in der Person des Angeklagten Anton Dragogna im Monate Jänner als Leiter des Konsumvereines fungierte, kam eines Tages Andreas Tomsič zu ihm und fragte ihn, ob die Nacht über das Geld im Laden zurückgelassen werde. Zugleich nahm er sich auf Seife einen Abdruck des Türschlüssels. Dragogna, der die Absicht des Tomsič erraten hatte und einen Anteil an der Beute erhoffte, ließ ihn gewähren. Ueberdies ergab die Erhebung, daß Tomsič am kritischen Abend in Gesellschaft des Bizzel und Depetri sich befand, mit welchen er befreundet ist. Am 8. Februar d. J., als Angeklagter Tomsič von den Wachleuten Rusignan und Piebl aus dem Gerichtsgefängnis ins Landeshospital eskortiert wurde, tat er den Ausruf: „viva l'anarchia!“, welcher Ruf von mehreren anwesenden Personen wiederholt wurde. Während Dragogna vollkommen geständig ist, streiten die anderen Angeklagten alles ab. Doch auf Grund der Prozeßergebnisse verhängte ein Straffenat des Kreisgerichtes in Rovigno unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrates Dr. Devescovi über Tomsič 14, Bizzel und Depetri je 13- und über Dragogna 5 Monate schweren, verschärften Kerkers. —

Eine abgefeimte Diebin.

Rosa Rusič, Dienstmagd, 17 Jahre alt, aus Pola, wurde schon mehrmals wegen Diebstahls sowohl hier in Pola als auch in Rovigno abgestraft. Gegenwärtig büßt sie eine längere Strafe wegen desselben Vergehens ab. Nun erhielt sie abermals drei Wochen verschärften Arrestes, weil sie am 20. v. in einem hiesigen Geschäfte einen Diebstahl verübte. —

Schafalplage auf der dalmatinischen Halbinsel Zabbioncello. Wie von der Halbinsel Zabbioncello gemeldet wird, sind in der Umgebung von Stagno die Schafale (*Canis aureus*) in solcher Menge aufgetreten, daß sie gefährlich geworden sind, und unter den Schäferhunden schon ziemlich großen Schaden angerichtet haben. Es wurden gegen diese ungetriebenen und lästigen Wintergäste Jagdpartien veranstaltet. Der Goldwolf oder Schafal bewohnt West- und Nordwestasien, Nordafrika, Korea, die Türkei und einige Gegenden Dalmatiens.

Charfreitag. Der Todestag Jesu Christi, den die Engländer Good Friday nennen. Woher dieses Kar, oder wie man auch noch häufig lesen kann, Char? Es ist ein deutsches Wort, das uns allerdings sonst nur vereinzelt erhalten ist: kara, chara, die Sorge, Trauer, stille Wehklage; im Mittelhochdeutschen noch karmen = klagen, eine Nebenform von kar-n; im Englischen, care die Sorge, der Kummer. Man sagt auch kurz Kartag statt Karfreitag; in den deutschen Gemeinden der Venediger Alpen nennen sie Kartag überhaupt jeden „Tag, an welchem ein Verstorbener unter Klagegeheiß beerdigt, und dann das Leichenmahl gehalten wird“; ferner steckt unser kar noch in dem schweizerischen Ausdruck „Karjammer“ (ursprünglich Totentlage, jetzt Lärm). — Der Karfreitag ist der größte Fasttag des Jahres. Unzählige Sitten, Bräuche und Sprüche haben auf diesen Tag Bezug und in allen wird auf das Mysterium desselben, auf das Leiden Christi, hingewiesen. Tiefe Trauer herrscht an diesem Tage bis zum hohen Frühlingsstage, wenn die Glocken vom Turme schallen. Die Anfänge der Charfreitagsfeier lassen sich bis ins 2. Jahrhundert verfolgen, doch erst durch den Beschluß des ökumenischen Konzils zu Nicäa (325) ist sie allgemein üblich geworden. Dieses Kirchenkonzil bestimmte den Todestag Christi zu einem besonders geheiligten Tag, dessen Bedeutung durch strenges Fasten u. s. w. noch mehr gehoben wurde. Für die Katholiken gilt der Charfreitag als strengster Fast- und Trauertag. In evangelischen Ländern ruht jede Arbeit und vielfach geht das erwachsene Volk in die Kirche zum Abendmahl. In früheren Jahrhunderten mußten an dem Tage, den man noch den „stillen Freitag“ nennt, weil auch in evangelischen Gemeinden jede lärmende Unterhaltung verpönt ist, alle Waffen ruhen. Im Bauernvolk meint man von Charfreitag: „Wenn es an diesem Tage regnet, hilft und schadet kein Regen; wenn es einen Reif hat, so schadet der nicht mehr.“ Die Wünschelrute wird nur an dem Tage aus einer Hahel- oder einer Kreuzdorn geschnitten. Die Nacht — von 12 Uhr an — bis zur Passion war geeignet zum Heben von unterirdischen Schätzen. Das vor Sonnenaufgang geschöpfte Wasser, das man „heilendes Osterwasser“ nannte, macht, damit gewaschen, ein schönes Gesicht. Ein Bad in fließendem Wasser heilt und bewahrt vor Ausschlag und allen damit verwandten Leiden. Erlenzweige zu einem Kranz gewunden und am Giebel des Hauses befestigt, schützen vor dem Blik. Brotbacken ist streng verboten, denn soweit sich der Rauch zieht um den Backofen, soweit regnet es im Sommer. Auch am Feld darf keine Arbeit stattfinden, um die Ruhe der Toten nicht zu stören. Wer sich vor Jahrsweh schützen will, der muß am Karfreitag die Fuß- und Fingernägel abschneiden und dieselben in den Stamm einer Eiche hineinschlagen oder von einer Eiche einen Splitter nehmen und in einem verletzten Zahn solange damit herumstochern, bis Blut kommt, dann sofort das blutbedeckte Holz in den Stamm hineinschlagen. Nur mehr selten wird noch folgender alter Brauch geübt: Vor Sonnenaufgang steckt man einen Besen mit dem Stiel in den Grasgarten, damit das Futter des Viehes vor „Neidaugen“ verschont bleibt.

Drahtnachrichten.

Riesenkoufurs.

Paris, 28. März. Das „Petit Journal“ meldet aus Lyon: Die Firma Kours, Edel & Dupont, welche mehrere große chemische Fabriken vertritt, hat die Zahlungen eingestellt. Das Defizit wird mit nahezu zwei Millionen angenommen. Der Chef der Firma, Kours, ist flüchtig.

Streif.

Genf, 28. März. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Delegierten der hiesigen Gewerkschaften wurde gestern abends mit 186 gegen 70 Stimmen beschlossen, am 28. d. früh den allgemeinen Ausstand zu beginnen. Die Behörden treffen die entsprechenden Maßnahmen. Der Abend ist ruhig verlaufen.

Katastrophale Explosion.

Girgenti, 28. März. Im Porto Empedocle explodierte heute nacht eine Schwefelmühle. Es entstand ein Brand, der ungeheure Dimensionen annahm. Das Gebäude stürzte ein und begrub mehrere Arbeiter unter seinen Trümmern. Bisher wurden ein Toter und 5 Schwerverletzte geborgen. Man befürchtet, daß die Katastrophe noch weitere Todesopfer gefordert habe. Die Vertreter der Behörden und Truppen sind unvorzüglich an der Unglücksstätte zur Hilfeleistung erschienen.

Marokko.

Madrid, 27. März. Der Minister des Aeußern ließ der Presse eine Note zugehen, worin er es als sehr begreiflich erklärt, daß das Pariser Kabinett bemüht sei, den Anschlägen gegen die französischen Staatsangehörigen in Marokko ein Ende zu setzen. Spanien hege den Wunsch, daß Frankreich volle Genugtuung erhalte und es werde in diesem Sinne auf den Waghzen einwirken.

Dran, 28. März. (Javas.) General Lyantey ist hier eingetroffen. Die Konzentration der Truppen in Yalla-Marnia soll in 48 Stunden beendet werden. General Lyantey wird sich nach Yalla-Marnia begeben, um die Vorbereitungen zu überwachen. Die Besetzung von Udja dürfte in friedlicher Weise erfolgen, da sie nicht den Charakter eines aggressiven Vorgehens gegen Marokko besitz. Die in Udja ansässigen Europäer verlassen die Stadt unter Zurücklassung ihrer Effekten und Mobilien in versperren Häusern. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Wien, 28. März. Heute früh nahm der Kaiser mit althergebrachtem Prunk im Zeremonienaal der Hofburg die Zeremonie der Fußwaschung von zwölf Greisen in Anwesenheit sämtlicher in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, der höchsten Hof- und Staatswürdenträger, des diplomatischen Korps, der Generalität sowie etnes distinguierten Publikums vor.

Wien, 28. März. Handelsminister Kojuth hat die vergangene Nacht unruhig verbracht. Der Arzt erklärte, daß der Minister längere Zeit das Bett hüten müsse.

Prag, 28. März. (Landtag.) Der Landtag wurde gestern nach Erledigung mehrerer Vorlagen meist lokaler Natur vertagt.

Sophia, 28. März. Fürst Ferdinand hat den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch eingeladen, an den Feierlichkeiten zum Gedächtnis an den Zaren den Befreier und an den Befreiungskrieg, die im September stattfinden werden, teilzunehmen. Der Großfürst erklärte, er werde sich glücklich schätzen, an der Feier teilzunehmen, die seinem Herzen so nahe liegt.

London, 28. März. Das Unterhaus vertagte sich bis zum 8. April.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 28. März 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet hat seine Position über Zentraluropa bei abnehmender Intensität behauptet. Im äußersten Norden befindet sich ein schwaches Barometerminimum.

In der Monarchie im N trüb, in S halbheiter, an der Adria im N leicht bewölkt, im S heiter, schwacher Borino, die See ist noch bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache Bude aus dem 1. und 4. Quadranten, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 769.0 2 Uhr nachm. 767.4.
Temperatur . . . 7 . . . + 5.5°C, 2 . . . + 12.4°C.
Regenzeit für Pola: 92.7 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.8°
Ausgegeben um 2 Uhr 45 Min. nachmittags.

An unsere p. t. Leser. Wir machen unsere p. t. Leser darauf aufmerksam, daß die nächste Ausgabe des Blattes statt morgen früh morgen mit tag als Doppelnnummer erscheint. Diese Maßnahme erscheint geboten, weil sämtliche Tabaktrafiken am Oster Sonntag gesperrt sind und der Verkauf der Zeitung deshalb unmöglich ist.

Kleiner Anzeiger.

- Ein Teeservice, komplett für 12 Personen, große und kleine Vasen und verschiedene andere Sachen aus Japan zu verkaufen Via Castropola Nr. 27 bei Kovac. 430
- Zu vermieten eine schön gelegene Familienwohnung mit 1. April. 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Badzimmer, Veranda und ein kleiner Garten, Backstube im Hause, Gas und Wasserleitung. Via Muzio, „Villa Maria“ Besichtigung von 4—6 Uhr nachmittags erbeten. Anfrage im Parterre. 375
- Schreibmaschine, gutes Fabrifat, wenig gebraucht, gut erhalten, billig zu verkaufen in der Administration des Blattes. 336
- Fahrrad (Tricycle) mit Kasten, zum Warenausführen, billig zu haben in der Administration des Blattes. 336
- 2 möblierte Zimmer, davon eines mit separiertem Eingang, vom 1. April 1907 zu vermieten. Via Marianna Nr. 7. 429
- Ein oder zwei möblierte Zimmer sind an 1 oder 2 alleinstehende Herren zu vermieten. Anfrage: „Narodni dom“, 3. Stod, Petanjel. 427
- „Orioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Auszug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Ratißky, Pola, Via Sergia 66. 304
- Ein leichter, weißer, seidener Damenshabl wurde Donnerstags, den 28. d. vormittags auf dem Wege gegen Riva del Mercato verloren. Abzugeben gegen Belohnung S. Policarpo Nr. 196, 1. St. links. 433
- Wohnung: Zimmer, Küche, Keller sofort zu vermieten. Via Monte Niggi 14. 432
- Möbel, gut erhalten, für 4 Zimmer und Küche billigt zu verkaufen, Via Marianna Nr. 8, 1. Stod. 353

Restaurant „Narodni dom“
Viale Carrara, Pola.

Zu jeder Tageszeit frisch und vorzüglich zubereitete Speisen.
Frisches Steinbrucher Märzen-, sowie auch Doppel-Malz-Bier vom Faß und in Flaschen.
Vorzügliche istrianer, dalmatiner und steirische Tisch- und Flaschen-Weine.
Abonnements zu ermässigten Preisen. Separierte Speiseräume.
Jeden Samstag frische Leber-, Blut- und Krainer-Würste eigener Erzeugung.
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
385 J. Vaupotic, Restaurateur.

Die erste küstenländische-
Expeditions- und Möbel-Transport-Unternehmung

Via Barbacani 11 Rudolf Exner Telephon 47

412 übernimmt
Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer neuest konstruierter Möbelwagen.

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.
Täglicher Ab- und Zustreiffdienst von Effekten und Gütern aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“. Billigste Preise.



Meine Herren!

Kaufen Sie

Herrenkleider
Knabenkleider

nur bei der bestrenommierten Firma
Arnold Brassers Nachfolger

Via Sergia Nr. 34 **Adolf Verschleisser** Via Sergia Nr. 55

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln,
Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil
und Incerata-Anzügen und Mänteln.

**Visit- und Adress-,
Verlobungs- und
Trauungskarten**

liefert schnell und billig
Buchdruckerei J. Krupotic, Pola.

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier
Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen.
Del- und Chronogrammen religiösen und weltlichen Charakters, Obern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303

Trifolium **Hygienische**
Milchhandlung

57 Pola, Zentrale: Piazza Ninfea 1
Verschleisstellen: Riva del Mercato 2 und Via Giulia 5.

Auszeichnungen: Große Prämie und Goldene Medaille auf den internationalen Ausstellungen in Berlin 1903, Brüssel 1904, Paris 1904, Neapel 1905.	Hauptanstalt für Verkauf u. Export Triest Via Stadion 18 mit 20 Verschleißstellen.	Zentralanstalten mit Dampfmaschinenproduktion: in Loitsch, Oberlaibach, Bischoflack, Zwischenwässern, Zagarje (St. Peter), Vrem (Divaca).
---	--	---

Natürliche, reine, filtrierte, pasteurisierte und mit niederer Temperatur gekühlte Milch. — Sterilisierte Milch für Kinder in Flaschen mit Patentverschluß. — Süßen und sauren Obers. — Feinste Teebutter.
Pünktliche Bedienung in die Wohnungen in Flaschen mit Patentverschluß.
Bestellungen werden in der Zentrale Piazza Ninfea 1 entgegenommen.
Dem Publikum ist die Besichtigung des Betriebes in der Piazza Ninfea 1 gestattet.

Seemannslied.

Seeroman von Carl Russell.

Nachdruck verboten.

Den ganzen Tag kräuselte kein Regenpfötchen die Wasserfläche; keine Brasse wurde angerührt.

Endlich ging die Sonne unter. Mit einem Gefühl der Erleichterung sahen wir die blutrote glühende Feuerkugel am Horizont hinabtauchen. Im selben Augenblick war auch die Dunkelheit da und die Sterne blitzten hell und rund, wie kleine Monde, an dem klaren schwarzblauen Himmelsgewölbe.

Nelly und ich standen am Heck und unterhielten uns flüsternd. Ein riesiger Hai glitt lautlos am Achtersteven vorüber. Deutlich waren die von einem bläulich phosphoreszierenden Schein umgebenen Umrisse des Ungeheuers zu erkennen.

„Was ist das, Willy?“ fragte Nelly und schmiegte sich ängstlich an mich an. „Dort drüben ist noch ein solches Ding; wie unheimlich das im Wasser funktelt!“

„Das ist ein Hai, mein Schatz, das furchtbarste Raubtier des Meeres.“

„Gräßliche Ungetüme — und wie schrecklich still sie sind!“

„Herr Lee!“ rief plötzlich der Kapitän. Er mußte eben erst an Deck gekommen sein; bisher hatte ich ihn nicht bemerkt. Eilig ging ich auf ihn zu, während Nelly sich den anderen Passagieren angeschlossen. Kapitän Flanders stand im Schatten des Kreuzmastes abgefordert von den auf der gegenüberliegenden Seite des Decks befindlichen Passagieren und auch außer Hörweite von dem Mann am Ruder, dicht neben dem Quarterboot. Sofort schloß ich aus dieser Wahl seines Platzes, daß er mir etwas Wichtiges mitzuteilen haben würde.

„Wo ist Herr Thomas?“ fragte er, als ich herantrat.

„In seiner Kammer wahrscheinlich oder auf dem Quarterdeck. Seit er mich ablöste, habe ich ihn nicht gesehen.“

„Sie sind sehr befreundet mit ihm, nicht wahr?“ fragte er leise.

„Tavohl, Herr Kapitän, ich mag Herrn Thomas sehr gerne“, antwortete ich, etwas betroffen von dem Ton seiner Frage.

„Spricht er jemals über mich mit Ihnen, Herr Lee?“ fuhr er zu fragen fort.

„Zuweilen wohl, Herr Kapitän“, antwortete ich nach einer Pause. Ich hatte keine Ahnung, in welches Fahrwasser er mich hineinlotfen wollte und nahm mir also vor, das Lot im Gange zu halten.

„So, zuweilen nur? Also nicht sehr häufig, Herr Lee? Und wollen Sie mir nicht bitte, sagen, wie er sich über mich äußert? Was im Allgemeinen wohl der Sinn seiner Äußerungen ist? Denken Sie gefälligst nach! Wie drückt er sich gewöhnlich aus, wenn er über mich spricht?“

„Wirklich, Herr Kapitän; die Frage kann ich Ihnen beim besten Willen nicht beantworten. Wir haben öfters miteinander gesprochen und ohne Zweifel ist dabei auch öfters Ihr Name erwähnt worden. Was wir aber gerade sprachen, das weiß ich nicht mehr!“

Er schwieg eine Weile, anscheinend in Nachdenken versunken. Dann fragte er: „Haben Sie je bemerkt, daß er mit den Leuten spricht, Herr Lee?“

„Niemals anders als dienstlich, Herr Kapitän!“ „Mir schien es als ob er vor einer Viertelstunde nach vorne ging. Wissen Sie ganz bestimmt, daß Sie ihn nicht irgendwo auf dem Großdeck gesehen haben?“

„Ganz bestimmt, Herr Kapitän!“

„Uns Himmels willen!“ fuhr er fort, indem seine Stimme vor Aufregung bebte und er sich unruhig umschaute. „Lassen Sie sich nicht durch Ihre Freundschaft für den Mann verleiten, sich zwischen ihn und mich zu stellen! Es ist Ihre Pflicht, Herr Lee, meine Fragen wahrheitsgetreu zu beantworten, damit ich imstande bin, jeden für das Schiff unheilvollen Einfluß im Keime zu ersticken!“

„Ich kenne meine Pflicht, Herr Kapitän, und hoffe, Ihnen bis jetzt noch keine Veranlassung gegeben zu haben, mich daran zu erinnern“, erwiderte ich und bereute im selben Augenblick meine Heftigkeit, da mir einfiel, daß ich zu einem Manne sprach, den man für seine Reden nicht verantwortlich machen konnte. „Wenn Sie etwa glauben sollten, Herr Kapitän“, fuhr ich fort, „Herrn Thomas solchen unheilvollen Einfluß zuschreiben zu müssen, so kann ich Ihnen feierlich versichern, daß Sie sich in einem

schweren Irrtum befinden und mit Ihrem Verdacht einem Ehrenmann und tüchtigen Seemann bitteres Unrecht zufügen.“

Er beugte sich vornüber und sah mir scharf ins Gesicht, so daß ich unwillkürlich zurückfuhr, worauf er sich wieder aufrichtete und wiederholt den Kopf schüttelte. (Fortsetzung folgt).

Taschenbuch für Heizungs-Monteurs. Von Bruno Schramm, Fabrikdirektor. Dritte, durchgesehene und erweiterte Auflage. Mit 100 Textabbildungen. In Leinwand Kr. 3.— 363

Taschenbuch für Seemaschinisten. Von Ingenieur E. Ludwig und Ingenieur E. Lindner. Mit einem Beitrag über Rautil von B. Vogel. Mit 329 Figuren im Text, einer Flaggentafel und einer Weltkarte. In Leinwand gebunden Kr. 6.— 362

Raumanns Illustrierte Musikgeschichte. (Das altbewährte Werk war seit einiger Zeit vergriffen.) Vollständig in 30 Lieferungen à 60 Heller. 361

Zu haben in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

1906-er

Böhmerwald-Preiselbeeren

als Kompott, delikat zubereitet, in 50 Prozent Rfdzucker eingesotten, 5 Kg. franko K 6.— liefert

227 Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)

Zimmermaler

Vladimir Vojska

Pola, Via Sergia 59

übernimmt alle Zimmermaler-Arbeiten jeden Stiles in Pola und auch außerhalb der Stadt. Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

FRANZ JIRAS

TRIEST POLA

Via Caserma 15. Via Arsenale 13.

Kontraktlicher Lieferant des Allerhöchsten Hofes. Kontraktl. Lieferant der Inf.-Kadettenschule Triest. Beeid. Sachverständiger des k. k. L.-Gerichtes Triest. Regimentschneider des k. u. k. Infant.-Reg. Nr. 87. Regimentschneider des Festungs-Art.-Reg. Nr. 4. Regimentschneider des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 5. Bataillonsschneider des Feldjäger-Bataillons Nr. 20.

Etablissement für seine Herren-Garderobe. Reiche Auswahl in Orig. engl. Modestoffen. Großes Lager in Uniformtuchen, sowie Militär-Artikeln. Prompte und solide Bedienung.

Zentrale: Triest.

Herrn Josef Steindler, Pola. Teile Ihnen höflichst mit, dass ich ganz erstaunt bin über den bei Ihnen vor 14 Tagen gekauften Tiegel, **Kapilol**, von welchem ich nach kaum 14tägigem Gebrauch einen kleinen Erfolg meines Haarwuchses bemerkte. Darum bitte ich, mir gefälligst noch einen Tiegel senden zu wollen.

Zeichne hochachtungsvoll **K. Jengo.**

Osterbrote (Pinze)

etc.

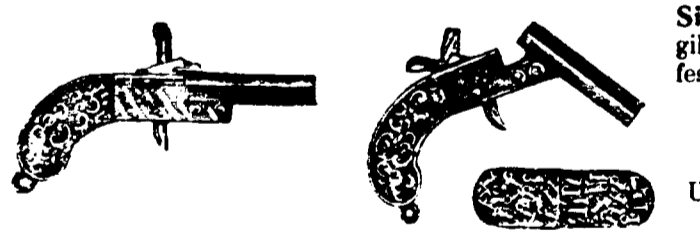
täglich frisch

in der

I. Polaer Luxus-Bäckerei

Lodovico Decleva

Via Campo Marzio 5 und Via Veterani 1.



Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K —40. Zu haben bei **KARL JORGO** Uhrmacher und Juwelier Via Sergia 21.

Zimmermaler

Mateo Goslian

Via Promontore 5

übernimmt alle Zimmermaler-Arbeiten. Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

Für Ostern!

empfehle ein reichhaltiges Lager von feinen Grazer Schinken und Schultern à la Prag zu sehr ermäßigten Preisen, sowie feine steirische Poulards I. Qualität zu Tagespreisen, ferner seconda Poulards zu K 1-80 per Kilo

Leopold Oberdorfer

Selcherei mit elektrischem Betrieb 302

Geflügel- und Wildprethändler

Pola, Via Kandler — Filiale Markthalle 5.

Heute Charfreitag: **frische Karpfen.**

Bestes Instrument

für Offiziere, Jäger und Touristen!

Original-Fabrikpreise

der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher' n. 66, 6fach n. 72, 8fach n. 78, 12fach n. 111. Jagdglas 5fach n. 105.—

Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben.

Direkter Vertreter für POLA nur:

K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21

Größtes Lager in allen optischen Waren Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. Händler Rabatt. Reelle Garantie.

Giovanni Bernard, Pola

Galanterie-Waren, Parfümerie- und Modedetail.

EINZIGE NIEDERLAGE

von Hemden, Manschetten, Brüsten und Krägen, Marke „SANS RIVAL“ der Fabrik V. Suppančič, k. k. Hoflieferant, Wien.

Großes Lager in neuesten Kravatten in allen Farben und Form. — Lager aller Gattungen Maglien. Original Jäger. — Neuheiten in Damengürtel sowie Damentaschehen zu Fabrikpreisen.

Französische u. amerikanische

Gummi-Spezialitäten

1, 2, 3 K bis 10 K per Duzend, sortiert 2 K 50 h bei

Giuseppe Steindler

Pola, Via Sergia 7.

Zwischen und zwischen jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen, zu haben bei K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billig

A lte Goldborten sowie altes Gold u. Silber zu bekannt höchsten Preisen

KARL JORGO

ANZEIGE.

Gebe den geehrten P. T. Publikum bekannt, daß ich von jetzt an in meinem Modosalon die letzt modernsten und neuesten

Pariser und Wiener Modell-Hüte

lagernd habe. Außerdem eine große Auswahl von

Sport- und Kinder-Hüten

sowie während der Saison stets Neuheiten.

Hochachtungsvoll

Betty Kramsky, Modosalon, Via Giulia 5.